

Tanzen und musizieren für mehr Toleranz

Christlich-jüdisch-islamisches Programm in der Gelderner Heilig-Geist-Kirche. Begeistertes Publikum feiert die Akteure frenetisch. Ein Derwisch rotiert, Schauspielerin Nina Hoger liest, Musik-Dialoge.

VON MICHAEL KLATT

GELDERN Es war ein Plädoyer für Akzeptanz und Toleranz. Ein Kulturgenuß, der die drei monotheistischen Weltreligionen Judentum, Christentum und Islam auf einer Bühne vereinte. Ein Abend mit einer Mischung aus Musik, Tanz und Lesung, der das Publikum am Ende zu stehenden Ovationen veranlasste. „Klezmer trifft Derwisch, trifft Meister Eckhart“ hieß das Programm, das der Kunstverein Gelderland in Zusammenarbeit mit der evangelischen Kirchengemeinde und Bücher Keuck in der Heilig-Geist-Kirche präsentierte.

Den Großteil des musikalischen Parts übernahm das Ensemble Noisten. Es brillierte, gespeist durch die große Virtuosität seiner vier Mitglieder. Das sind Klarinettist Reinald Noisten, der auch durch das Programm führte, Gitarrist Claus Schmidt, Bassist Andreas Kneip und Shan-Dewaguruparan, der eine ganze Batterie von vorwiegend orientalischen und afrikanischen Percussionsinstrumenten, zum Beispiel Tabla und Djembe, bediente.

Mit einem „Freilach“, einem fröhlichen Tanz, leitete das Quartett den ersten Abschnitt mit jüdischer Musik ein. „Jüdische Musik kommt sehr aus der Seele“, erklärte Noisten. Ihre Stimmung reiche von überbordend

fröhlich bis zu innig melancholisch. An diesem Abend deckten die Musiker vorwiegend die heitere Seite ab. Mancher Klassiker des Klezmer gehört zum Repertoire des Ensembles, das allerdings die traditionellen Melodien mitunter arrangiert und so in ein moderneres Klang- und Rhythmusgewand hüllt. Das führte in der Heilig-Geist-Kirche zu immer wieder mitreißenden Hörerlebnissen,

„Jüdische Musik kommt sehr aus der Seele“

Reinald Noisten
Klarinettist und Ensembleleiter

sogar zu rockähnlichen Passagen wie bei einem Hüpfanz oder einem chassidischen Tanz.

Schauspielerin Nina Hoger zeichnete für das christliche Element der Veranstaltung verantwortlich. Sie las Texte aus Meister Eckhart, Abschnitte, die nach dem Sinn des Lebens fragen. Sinnsuchen, die, abseits von einer bestimmten Religion, einen jeden Menschen beschäftigen.

Mit dem Auftritt von Murat Cakmaz, der die Ney, eine arabische Holzrohrflöte, bläst, wurde der Abend um die Sufi-Musik ergänzt. Gleich bei seinem ersten Mitwirken,

beim Stück „Tanz, Jerusalem“, kam es zum musikalischen Miteinander von Judentum, Christentum und Islam. Noisten erzählte von drei Geistlichen, die Freude am Tanzen haben und nicht mehr aufhören können. Ein Dialog zwischen seiner Bassklarinette und Cakmaz' Flöte bestimmte die ersten Takte des zunächst langsamen Stücks, das sich freilich bald zu rasantem Tempo steigerte.

In leuchtend rotem Gewand mit einem hohen beigefarbenen Hut drehte sich dann Talip Elmasulu zwischen den Musikern. Der Derwisch ist laut Noisten in der Lage, rund eine Stunde lang seinen hingebungsvollen Tanz auszuführen. Aber schon Elmasulus viel kürzere Auftritte in der Heilig-Geist-Kirche waren beeindruckend genug. Zum Gesang von Cakmaz rotierte er mit ausgestreckten Armen und mit himmelwärts gerichtetem Blick. Als „Bote zwischen Menschlichem und Göttlichem“ bezeichnete Noisten den Derwisch. Dessen Hut in der Form eines Grabsteins gemahne ans Jüngste Gericht.

Das begeisterte Publikum feierte alle Akteure überschwänglich. Die fällige Zugabe trieb die kulturelle Verschmelzung auf die Spitze. Das Ensemble Noisten und Cakmaz verwoben ein jüdisches und ein Sufi-Friedenslied miteinander.



Der tranceartige Tanz des Derwischs Talip Elmasulu machte das Konzert in Geldern zu einem besonderen Ereignis.

RP-ARCHIVFOTO: MATZERATH